

gende über ihn sowie zu weiteren angrenzenden Themen werden in den ausführlichen Anmerkungen geboten. *Rachel Elijor* rollt in „Der Ba'al Schem zwischen Magie und Mystik“ (XXXV-LV) kurz die Quellenlage und Forschungsgeschichte auf, um dann die biographischen Grundlinien, das Weltbild und die Grundzüge der Lehre des Bescht zu erläutern. Da von den ersten 35 Lebensjahren wenig bekannt ist, entwerfen die Schivche ha-Bescht von Herkunft und Jugendzeit ein legendenhaftes Bild mit hagiographischen Zügen. Verlässlicher dokumentiert ist die zweite Lebenshälfte. Nach einer Zeit des Rückzuges in Einsamkeit und Askese wirkte der Bescht im Rampenlicht der Öffentlichkeit: unter dem Volk als trostspendender Ba'al Schem und unter mystisch-philosophisch Interessierten als Philosoph und Lehrer.

Das geistige Umfeld des Bescht war geprägt von mittelalterlichen Vorstellungen, von Dämonen und bedrohlichen Wesen, „die sich auf dem Weg in die Synagoge an einen hefteten“ und den Menschen auf Schritt und Tritt Furcht einflößten. Die Lehre des Ba'al Schem Tov bestand nun darin, den vorherrschenden Dualismus „in eine ganz andere Art Dualismus zu verwandeln“ (LIII). Seine Lehre, die an Platons Ideenlehre erinnert, „spricht von der göttlichen Allgegenwart im Gegensatz zum Nichtsein der physischen Welt, die in Wahrheit nur Schein und nicht Realität ist“ (XLV). *Ruth Berger* vergleicht den Text von MS M mit der hebräischen Edition (177-186). Sie kommt zum Schluß, daß MS M dem Drucker kaum vorlag, aber ein ihm eng verwandtes Manuskript (181). Der übersichtlich gestaltete und ausführlich kommentierte Text ist für interessierte Laien eine bereichernde Lektüre und für Fachkräfte eine solide Grundlage für weitere Studien.

Olivia Franz-Klauser

Albert Lichtblau (Hg), **Als hätten wir dazugehört**. Österreichisch-jüdische Lebensgeschichten aus der Habsburgermonarchie. Böhlau Verlag, Wien/Köln/Weimar 1999. 664 Seiten.

Seit Jahren sammelt der Salzburger Historiker Albert Lichtblau im Auftrag des New Yorker Leo-Baeck-Instituts und des Instituts für die Geschichte der Juden in Österreich österreichisch-jüdische Lebenserinnerungen, die in New York und in einem zusammen mit dem Wiener Sozialhistoriker Michael Mitterauer eingerichteten Archiv österreichisch-jüdischer Lebensgeschichten aufbewahrt werden.

Das Resultat dieser Arbeit, die umfangreiche Anthologie „Als hätten wir dazugehört“, ist ein beeindruckendes Dokument, das sowohl als historisches

Quellenmaterial wie auch als berührendes Lesebuch zur österreichisch-jüdischen Geschichte von Bedeutung ist. Sein Vorbild war die von der heute in Hamburg lehrenden Sozialhistorikerin Monika Richarz 1976 bis 1982 herausgegebene dreibändige Anthologie „Jüdisches Leben in Deutschland“. Das Buch ist geographisch gegliedert und beinhaltet Lebensgeschichten aus Galizien, der Bukowina, Mähren, Böhmen, den Alpenländern und Wien aus dem Zeitraum 1848 bis 1918. Lichtblau, der mit vielen österreichischen Juden auch Interviews führte, stellte die Texte sowohl in seiner ausführlichen und persönlichen Einleitung als auch in den einzelnen Kommentaren in ihren jeweiligen Kontext. Einige der noch nie zuvor veröffentlichten Memoiren, wie etwa von dem Wiener Oberrabbiner Moritz Güdemann oder von dem Zionisten und Anthroposophen Ernst Müller, sind so bedeutend, daß ihre spätere Publikation in Buchform sehr wünschenswert wäre.

Die Erinnerungen von Else Bergmann, Antoinette von Kahler und Gertrude Urzidil sind allein wegen der Familien und der Persönlichkeit der Autorinnen auch literatur- und kulturgeschichtlich wichtige und lesenswerte Dokumente. Bei dem Czernowitzer Lehrer Milo Tyndel, der Czernowitzer und später Wiener Kommunistin Prive Friedjung und dem früheren Direktor des New Yorker Leo-Baeck-Instituts Fred Grubel hat Lichtblau leider nicht erwähnt, daß deren Erinnerungen inzwischen bereits auch als Bücher publiziert wurden, obwohl er Friedjungs Memoiren selbst bei Böhlau herausgegeben hat.

Evelyn Adunka

Jonathan Magonet/Walter Homolka (Hg.), **Seder hat-tefillôt**. Das jüdische Gebetbuch. Hebräisch-Deutsch. Aus dem Hebräischen von Annette Böckler. 2 Bde. Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 1997. 632 und 736 Seiten.

Dieses neue Gebetbuch basiert auf den „Forms of Prayer“ der englischen Reformbewegung (1977-1995). Der erste Band enthält die Gebete für Schabbat, Wochentage und Pilgerfeste sowie für besondere Tage und Gelegenheiten. Der zweite Band ist den Hohen Feiertagen reserviert. Das hier vorgelegte Gebetbuch dürfte dem Anspruch, *das* jüdische Gebetbuch zu sein, freilich kaum genügen. Die Schwierigkeit scheint mir schon im ersten Absatz des Vorworts zum ersten Band (11) zu liegen: „Sie [die Liturgie einer bestimmten Gemeinde] ... schließt andere aus, die sich dieser bestimmten Gemeinde oder dieser bestimmten Form des Gottesdienstes nicht anschließen können.“ Hier scheint die heute so viel diskutierte Dialektik von Ausgrenzung und Eingren-